

Ist der Sommer zu Ende, so zieht der Senne oder die Sennerin mit ihrer Herde reich geschmückt unter Glockenklang und fröhlicher Liedern zu Thal. Fehlt kein Stück, so werden die Heimkehrenden mit Jubel empfangen; ist einem der Thiere ein Unglück zugestoßen, so fällt der Schmuck der Herde nur dürftig aus und der Empfang ist kein besonders ehrender.

G.

Der Rattensänger von Sameln.

In der Stadt Sameln an der Weser war einst große Noth; denn die Mäuse und Ratten hatten sich derart vermehrt, daß man sich ihrer kaum noch erwehren konnte. In alle Behälter nagten sie sich Eingänge, alle Lebensmittel wurden von ihnen aufgefressen, am helllichten Tage huschten sie durch die Gemächer und beunruhigten Nachts die Schläfer. Katzen und Fallen vermochten nichts gegen die Menge des Ungeziefers. Da schritt eines Tages ein wunderbar aussehender Mann, bald von einem Haufen Neugieriger umringt und begleitet, durch die Straßen der Stadt. Sein Gewand war von grellrother Farbe, seine Schuhe waren von hellgelbem Leder und hochgeschnäbelt, ein breitkrämpiger und spitzer rother Hut, an dem eine lange Hahnenfeder schwankte, beschattete das scharf geschnittene Gesicht mit den dunkeln, blitzenden Augen. Red war der Gang des Mannes; von Zeit zu Zeit aber blieb er stehen, zog eine kleine Pfeife aus der Tasche und entlockte ihr schrille Töne. Dann rief er laut: „Wen plagen Ratten, wen plagen Mäuse? Mich fragt kein Mensch mehr, wie ich heiße, ich bin der weltbekannte Rattensänger!“ So kam er bis zu dem Rathhause, wo die Rathsherrn versammelt saßen und eben beschlossen hatten, im Namen der Stadt mit dem Fremden,